

Pfingstpredigt Ez. 37:1-14 Propstei Schöppenstedt, Werla

1. Liebe Festgemeinde, ich freue mich, bei Ihnen zu sein: was könnte schöner sein, als sich an Pfingsten zum Gottesdienst zu treffen: in festlicher Atmosphäre mit freundlichen Menschen, um sich begeistern zu lassen von schönen Liedern, guten Gedanken, einfühlsamen Bildern. Wenn uns da nicht der heutige Predigttext in die Quere käme! Ganz unverhofft trifft er uns, mit Szenen wie aus einem film noir, in dem man beim Durchklicken von Fernsehprogrammen gelandet ist, und dessen Szenen verstören. Im Zentrum steht Hesekeiel, ein jüdischer Prophet im babylonischen Exil um 580 vor Christus. Er wird in einer Traumvision auf ein Schlachtfeld versetzt; er findet sich wieder unter lauter Toten.
2. Wir alle kennen diese Bilder; sie sind blutige Wirklichkeit: auf den Schlachtfeldern und in den Massengräbern von heute, in der Ukraine, im Sudan, Israel und Gaza. Grauen und Entsetzen, wohin das Auge blickt. Und dazu die provokative Frage Gottes: „Du Mensch, können diese Knochen wieder lebendig werden?“
3. Ja, die Frage richtet sich an uns! Wir sind keine unbeteiligten Zuschauer. Nach langen Jahren unbeschwerter Friedensseligkeit ist der Alptraum des Krieges wieder da, und er erschüttert unsere Grundfesten: überall spürbar: nicht nur gefiltert in den abendlichen Nachrichten, sondern omnipräsent auf TicToc, Instagramm und Facebook. Als hätten wir nicht schon Krisen genug: Klimakrise, Coronakrise, Wachstumskrise, usw. Die Nähe der Gefahr und des Todes macht Menschen unsicher, ängstlich und gereizt. Wie können wir mit dieser angesammelten Aggression umgehen, die auch Teile unserer Gesellschaft erfasst hat? Wie umgehen mit Menschen unter uns, die Verschwörungsmythen teilen, Hass auf vermeintlich Schuldige schüren und schreien: „Lügenpresse“, „Volksverräter“. Sie wissen genau, wo die Schuldigen sind, natürlich „die da oben“, oder „die Flüchtlinge“, kurz – immer die anderen. Vielleicht auch Gott? Wie oft heißt es da nicht auch aus unserem Mund „Mein Gott, wie kannst du all das zulassen?“ Aber Gott fragt zurück: „Interessant, das wollte ich euch gerade auch fragen!“ Nein, wir können uns nicht herausreden, Gott in die Schuhe schieben, was wir Menschen selbst verbockt haben. Und so werden wir von Gott ganz existentiell vor die Frage gestellt: „Du Mensch, können diese Knochen wieder lebendig

werden?“ Glaubst du an ein gutes Ende? Oder daran, dass der Tod das letzte Wort behält?

4. Ich muss ehrlich zugeben – auch mir fällt die Antwort schwer! Angesichts all dieser Todeswirklichkeit sage ich oft nur, genauso wie der Prophet: „Herr Gott im Himmel, ich weiß es auch nicht! Du allein kennst den Weg aus diesem Schlamassel!“ Mich macht die Zunahme des Hasses und der Aggression genauso sprach- und ratlos wie die große Mehrheit in diesem Land, die sich die Augen reiben und fragen: „Geht das jetzt alles wieder los? Wir dachten, wir hätten das alles hinter uns gelassen? Aber anscheinend nicht. Nie wieder ist jetzt!“ Aber was sagt Gott dazu?
5. Ja, es ist schon eine Zumutung: Gott fragt uns nicht nur: Glaubst du an einen guten Ausgang? Nein, Gott provoziert. Er fordert uns heraus: „Weissage über diesem Totenfeld! Sprich zu diesen vertrockneten Gebeinen: so spricht der Herr: Siehe, ich bringe in euch Lebensgeist, dass ihr lebendig werdet!“ Lange habe ich darüber nachgedacht, was das für uns heute heißt: „Weissage!“ In alten Zeiten dachte man da wohl an die sprichwörtlichen Wahrsager, die einem die Zukunft aus der Hand lesen wollten. Aber für die Bibel ist das alles Spökenkiekerei. Denn Gottes Zukunft ist kein unumstößliches Schicksal, dem wir uns nur tatenlos fügen können. Es bringt nichts, angesichts des Zustands der Welt nur hilflos mit den Schultern zu zucken. Wenn wir prophetisch reden, bedeutet dies, selbst aktiv zu werden, nicht der Vergangenheit verhaftet bleiben, sondern den Blick nach vorne wenden, in die Gestaltung der Zukunft mit einzusteigen. „Christians for future“, würden wir wohl heute sagen. Wir sind gefragt, uns zu beteiligen. „Christians for future“ - das sind die Menschen, die glauben, dass Gott seine Schöpfung, seine Geschöpfe nicht im Stich lassen wird, und die deshalb alles tun, damit es nicht dazu kommt! Davon sollen wir reden, das soll uns begeistern!
6. Glauben wir, dass schließlich alles zum Teufel geht? Oder dass Gott, trotz allen Krisen, Kriegen und Grausamkeiten das letzte Wort behält? Genau darum geht es dem Propheten. In einer Art Schocktherapie will er seine Zuhörer packen und wachrütteln. Sie sollen ihm Aufmerksamkeit schenken und zuhören. Hesekiel hat in den Jahren zuvor oft Gericht und drohendes Unheil verkündet. Er hat von Gottes Zorn erzählt. Diesmal aber läuft das, was er zu sagen hat, auf eine große Hoffnung hinaus: Was

tot war, soll wieder leben, Gräber tun sich auf, Menschen kommen wieder nach Hause. Der Prophet richtet seine Worte an die Israeliten, an die, die mit ihm zusammen aus ihrer Heimat verschleppt wurden und nun im Exil in Babylon leben müssen. Und siehe da: Unglaubliches geschieht. Der Alptraum weicht einer Lebensvision

7. Es ist ein phantastisches Bild: das verdorrte Totenfeld gerät in Bewegung, der Geist Gottes weckt die Lebensgeister: die toten Gebeine finden sich wieder, die Sehnen, die Muskeln, das Fleisch – alles erwacht zum Leben. Und das nicht alles am Ende der Zeiten, in der allgemeinen Auferstehung der Toten. Nein, der Prophet redet von einer Erfahrung im Hier und jetzt. Ich stelle mir vor, wie er selbst mit offenem Munde vor diesem Aufstand des Lebens steht, genauso wie viele begeisterte Menschen im Jahr 1989, im Jahr des Mauerfalls, die einfach nur sagen konnten: „Wahnsinn! Unfassbar – aber großartig! Halleluja! Gott gibt uns eine neue Chance: eine neue Welt ist möglich!“ Oder in den ersten Monaten dieses Jahres, als nach Öffentlichwerden der Korrektiv-Recherche plötzlich Abertausende Menschen auf die Straße gingen. Ich habe das selbst erlebt: wie ein junger Mann, Vorsitzender der Stadtschülerrats Braunschweig, zu einer Demo aufrief und fast 20.000 Menschen kamen, begeistert, auf so viele Gleichgesinnte zu treffen! Da war die schweigende Mehrheit plötzlich wach, da war spürbar Energie drin, Menschen schöpften neue Hoffnung und Lebenskraft!
8. Genau das ist das Geheimnis, das Ostern und Pfingsten verbindet: der Aufstand aus dem Tod schafft neues Leben! Oder wie es im 1. Timotheusbrief 1,10 heißt: „Jesus hat dem Tod die Macht genommen und ein ewiges und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ Das bewirkt der Geist Gottes: er weckte an Pfingsten die Lebensgeister der bis dahin verschreckten Jüngerschar, brachte sie als sichtbare Gemeinde wieder zusammen und ließ sie an Pfingsten in unbändigen Jubel ausbrechen. Genau DAS sollen auch wir sagen, egal, wie dunkel es um uns aussieht. **Wir brauchen uns nicht wie Münchhausen selbst an den Haaren aus dem Dreck ziehen. Es ist der Geist Gottes, der uns beseelen kann; vorausgesetzt, dass wir uns auf IHN einlassen, dass wir von IHM erzählen, singen, zu ihm beten. Denn das ist unsere Gabe und Aufgabe.**

9. Im Endstadium des II. Weltkrieges, aus der Todeszelle von Flossenbürg heraus brachte es einmal Dietrich Bonhoeffer auf den Punkt: „Ich glaube Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Genau so ist es. Nur wer sich, von Gottes Geist beseelt, auf die Totenfelder der Welt begibt, mitten in die Gefahrenzonen hinein, und die verdorrten Gebeine, die wunden Punkte rührt, der und die kann Gottes Wunder sehen! So war es damals bei Bonhoeffer, in der Bekennenden Kirche, und so ist es heute.

10. Gerade vor kurzen hatten wir ein sehr aufrüttelndes Abendgebet im Dom von Braunschweig, mit Markus Dröge, dem evangelischen Altbischof von Berlin. Er sprach davon, dass eine wehrhafte Demokratie eine bekennende Kirche braucht. Denn da, wo wir schweigen, da wachsen die Extreme. Da heißt es nicht mehr: "Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Sondern „Deutschland, erwache!“ Und „Volk steh auf!“ Wohin das geführt hat, wissen wir: in die Massendeportationen, in die Konzentrationslager, in den Untergang! Dasselbe wollen sie uns heute glauben machen, die von „Remigration“ reden und uns wieder an den Abgrund führen. Nein, an Pfingsten wird der Geist des Hasses und der Spaltung überwunden, eine Kirche aus allen Sprachen und Nationen wird sichtbar und begeistert Menschen! Selbst diejenigen, die oft mit Kirche gar nicht viel am Hut haben.

Ich will Ihnen und euch ein Beispiel nennen: Westliches Ringgebiet in Braunschweig, Zitat Rede von Jacob Timmermann. „In der Nacht vom 10. auf den 11. April wurden rund um den Frankfurter Platz Menschen bedroht und Graffiti eingesetzt, um Angst zu schüren. Auch der Schaukasten der Kirchengemeinde wurde betroffen! Michaelis ist erschüttert. Weil diese Aktion zeigt, dass Nazis kein Grenzen kennen. Wer sich für Vielfalt einsetzt, soll eingeschüchtert werden. Doch den Gefallen tun wir ihnen nicht. Michaelis wird den Schaukasten so oft putzen, wie es nötig ist. Damit die Botschaft klar erkennbar bleibt: Wir sind mehr! Und

damit auch hier nochmal klar wird, warum wir Ziel des Angriffes wurden. Das ist der Text, der in unserem Schaukasten stand: „Unser Kreuz hat keine Haken. Wir wollen Herz statt Hetze. Herkunft kann man sich nicht aussuchen, Heimat schon. Wir glauben, dass Falafel gut zu Sauerkraut passt und es sich miteinander schöner lebt als gegeneinander. Unser Horizont ist weit wie der Himmel überm Ostseestrand. Regenbogen inklusive. Demokratie heißt, das Wohl aller zu wollen und dabei manchmal auch unterschiedlicher Meinung zu sein. Rassismus ist keine Meinung. Wir sind mehr.“

11. Ja, wir sollen aufstehen, wir werden gehört! Und wir können so auch Menschen gewinnen! Selbst in all unserer Schwachheit. Lassen wir uns nicht irre machen von Medienberichten, die das Ende der Kirche herbeireden wollen. Ja, wir sind verletzbar, wird sind oft niedergeschlagen und hilflos. Und doch, Gott selbst will uns dabei haben, unsere eigenen Lebensgeister wecken, weil er selbst das Leben ist! Noch einmal Bonhoeffer: „Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und daß es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ Davon lasst uns an diesem Tag singen, beten und reden! Dann werden wir sehen, wie sich Gemeinde neu anfühlt: fröhlicher, entschlossener, solidarischer und begeisterter! Denn nur gemeinsam sind wir stark! Möge uns dazu Gottes Geist in Bewegung setzen. Halleluja! Richtig? HALLELUJA! Und dazu sage ich nur: Amen!